

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. **Illustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
zu
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. P. a. b. f.
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haacke
Stein & Bogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Wolfe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 5.

18. Januar 1893.

Ortskrankenkasse zu Pulsnik.

Es wird hierdurch wiederholt daran erinnert, daß die Verabfolgung von Krankenscheinen durch den Krankencontroleur, Herrn Barbier **Wid**, nur gegen Vorlegung des Beitrags-Quittungsbuches erfolgt, und daß der Kassenarzt, Herr Dr. med. **Sauer**, außer in ganz dringenden Fällen kein Kassenmitglied ohne Krankenschein auf Kosten der Ortskrankenkasse behandeln wird.

Die An- und Abmeldungen sind vom Arbeitgeber spätestens am **dritten** Tage nach Eintritt des Versicherungspflichtigen in die Beschäftigung beim Kassirer, Herrn Kaufmann **Schütze**, zu bewirken; Nichtbefolgung zieht nach § 10 Abs. 5 des Statuts Geldstrafen bis zu 20 Mark nach sich, unbeschadet der nach § 10 Abs. 6 zu erstattenden Aufwendungen für erkrankte und nicht angemeldete Kassenmitglieder.

Pulsnik, 14. Januar 1893.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Hermann Müge, Vorsitzender.

Die Parlamentscrisis in Oesterreich.

Seit Beginn des gegenwärtigen Jahres verhandelt die österreichische Regierung mit den Führern der drei größten Fraktionen des Abgeordnetenhauses, des Polenclubs, des Hohenwart-Clubs und der deutschen Linken, um die Bildung einer neuen parlamentarischen Mehrheit zu ermöglichen. Es mag dem Ministerpräsidenten Graf Taaffe hart genug angekommen sein, nun wiederum in Unterhandlungen mit den Deutsch-Liberalen einzutreten, nachdem der österreichische Cabinetschef selbst diese mächtigste Partei des Abgeordnetenhauses erst so leichtfertig vor den Kopf gestoßen hatte. Aber da die Jungtschechen einstweilen noch nicht regierungsfähig sind, die Bildung einer neuen Majorität jedoch schon zur gedeihlichen Fortführung der parlamentarischen Geschäfte unerlässlich ist, so mußte der leitende Staatsmann wohl oder übel in den sauren Apfel beißen und erneut bei der vereinigten Linken wegen ihrer Mitwirkung bei den Majoritätsverhandlungen anknüpfen. Den Vertrauensmännern der deutsch-liberalen Fraction muß das Zeugniß ausgestellt werden, daß sie nicht einmal den Versuch gemacht haben, die jegliche Verlegenheit der Regierung zu benutzen, um aus letzterer irgendwelche Zugeständnisse für die Deutschen herauszupressen und dergestalt ein kleines politisches Handelsgeschäft zu inscenieren, wie solche Praktiken ja längst zu den „Inponderabilien“ des Taaffe'schen Regimes gehören. Nein, die deutschen Führer ergriffen ohne Hintergedanken die zur Verständigung dargebotene Hand der Regierung und bewiesen sie hiermit ihre staatsmännische und patriotische Einsicht.

Welchen Verlauf indessen die eingeleiteten Verständigungsverhandlungen nehmen werden, läßt sich durchaus noch nicht mit einiger Gewißheit voraussagen, denn es handelt sich unlängbar um die Ueberwindung großer Schwierigkeiten. Um diese ben zu erweisen, braucht man nur zu bedenken, wie heterogen die Elemente sind, welche auf einer gemeinsamen politischen Verhaltenslinie vereinigt werden sollen. Schon zwischen den Deutsch-Liberalen und den Polen bestehen so manche grundsätzliche Verschiedenheiten in der Auffassung der Fragen der inneren österreichischen Politik, geradezu wie Feuer und Wasser verhalten sich aber zu einander die Vereinigte Linke und der Hohenwart-Club mit seinem Conglomerat von clericalen, reactionären, conservativen und slavischen Elementen. Ein gedeihliches Zusammenwirken dieser drei großen Parteien unter einander wie mit der Regierung kann bei den tiefen politischen und theilweise auch nationalen Gegensätzen, welche sie für gewöhnlich von einander trennen, darum nur innerhalb eines bestimmten und ziemlich eng gezogenen Rahmens geschehen und es heißt denn auch, daß der den Vertrauensmännern der drei Clubs unterbreitete Programmentwurf des Grafen Taaffe keinerlei weitgehende Gesichtspunkte enthalte, sondern eigentlich nur eine geschäftliche Mehrheit erstrebe.

Wenn es aber dem „Versöhnungsgrafen“ wirklich Ernst ist mit dem Wunsche, sich vor Allem wiederum mit den Deutsch-Liberalen auf halbwegs erträglichen Fuß zu stellen, so wird er ihnen bei den schwebenden Verhandlungen nicht mit unwürdigen und unmöglichen Zumuthungen kommen dürfen. Hierzu würde aber das Ansehen gehören, welches Graf Taaffe an die liberalen Führer gestellt haben soll, nämlich der angebliche einstweilige Verzicht auf die weitere Ausführung des nationalen Ausgleichs in Böhmen. Es hieße das Interesse des wackeren deutschen Volksstammes in Böhmen schmächtig preisgeben, wollten die Vertrauensmänner der Vereinigten Linken auf eine solche Zu-

mathung überhaupt nur näher eingehen; hoffentlich sehen die Herren Plener, Chlumetz u. s. w. ihr ein für allemal ein energisches „Nein!“ entgegen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Zufolge Höchster Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Weimar ist der Conditor Herr Max Kammer, Sohn des hiesigen Herrn Fabrikant Kammer sen., zum Großherzoglich Sächsischen Hof-Conditor ernannt worden.

Die strengste Kälte im diesjährigen Winter dürfte bisher wohl der vergangene Montag gebracht haben. In den Frühstunden desselben war das Thermometer auf 17 1/2 Grad R. gesunken.

Dresden, 16. Januar. Sachsens erhabenes Herrscherhaus hat einen neuen Sprossen erhalten! In der vergangenen Nacht wurde Frau Prinzessin Friedrich August von einem Prinzen entbunden. Möge der höchste Herr den jungen Prinzen, der voraussichtlich einst berufen sein wird, die Krone zu tragen und über unser engeres Vaterland zu herrschen, in seinen gnädigen Schutz nehmen und gedeihen lassen zur Freude seiner hohen Eltern, zur Freude unseres erhabenen Herrscherpaares und zum Stolze des gesammten sächsischen Volkes, das mit seinem Königshause aufs Innigste durch Liebe und Treue verbunden ist. — Aus diesem Anlaß wurden heute früh 101 Salutgeschüsse abgegeben. Die Taufe des neugeborenen Prinzen fand bereits heute Nachmittag 3 Uhr statt. Der Prinz erhielt die Namen: Friedrich, August, Georg, Ferdinand, Albert, Karl, Anton, Paul, Marcellus. Die Rufnamen sind Georg, Ferdinand.

Am 24. Oktober d. J. wird der König von Sachsen, wie wir schon kürzlich mittheilten, sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum feiern. Der Monarch hat genehmigt, daß dieses Jubiläum von der Armee gefeiert werden darf und zwar an dem vorausgehenden Sonntage, den 22. October. Bei den für die Feier geplanten Festlichkeiten wird den Gefühlen treuer Anhänglichkeit, welche die inaktiven Kameraden mit der Armee verbinden, dadurch Ausdruck gegeben werden, daß den inaktiven Offizieren und den Mitgliedern der Militär- und Kampfgenossenvereine die Möglichkeit geboten werden wird, sich an diesen Festlichkeiten mit zu betheiligen. Nach einem vorläufig aufgestellten Programm sind in Aussicht genommen: Feierliche Dankgottesdienste in allen Garnisonen unter Mittheilung der benachbarten Militär- und Kampfgenossenvereine. Wenn thunlich, sollen diese Gottesdienste nach Art der Feldgottesdienste abgehalten werden. — Beglückwünschungen des Königs durch Deputationen der aktiven und inaktiven Offiziere, der Militärbeamten, der Unteroffiziere, sowie der Militär- und Kampfgenossenvereine. — Abends in Dresden Festvorstellung im sgl. Hoftheater mit anschließender Huldigung der Militär- und Kampfgenossenvereine auf dem Theaterplatz. — Ferner ist die Bearbeitung einer für die Reihen der Armee und inaktiven Kameraden bestimmten Festschrift in Aussicht genommen.

Großhirsdorf. Von einem recht bedauerlichen Unglück wurde am Montag die Familie des Herrn Klempnermeisters A. Wiännel betroffen. Das 1 1/2 jährige Söhnchen derselben riß eine Tasse voll heißen Kaffee herab und der Inhalt derselben ergoß sich über das Gesicht des unglücklichen Kleinen, welches sofort über und über mit gräßlichen Brandwunden bedeckt war. Trotz ärztlicher

Hilfe ist das sonst sehr kräftige, von Gesundheit strotzende Kind tags darauf seinen schmerzhaften Leiden erlegen. (G. A.)

— Aus den Ansätzen der Militär-Vorlage ist bezüglich der königl. sächsischen Truppentheile Folgendes zu entnehmen: Das in Straßburg garnisonirende 105. Infanterie-Regiment soll per Bataillon auf 660 Mann, die übrigen Bataillone einschließlich Jäger auf 632 Mann gebracht werden. Die Kavallerie-Regimenter werden um je 5 Unteroffiziere, 10 Gemeine und 15 Pferde auf den mittleren Stand von 700 Mann gebracht. Für Sachsen ist die Errichtung eines Kavallerie-Ersatz-Stamm-Kadres mit 3 Offizieren, 11 Unteroffizieren, 35 Gemeinen und 50 Dienstpferden geplant. Die drei auf Sachsen entfallenden neuen Feldbatterien erhalten den mittleren Stand, hierzu kommt noch ein neuer Abtheilungsstab für fahrende Feld-Artillerie. Die vorhandenen Batterien werden um je 10 Mann erhöht. Die Vermehrung des sächsischen Armeekorps würde also umfassen 12 Infanterie-Bataillone, 1 Kavallerie-Eskadron, 1 Abtheilungsstab und 3 Feldbatterien, 1 Kompagnie Fuß-Artillerie, 2 Pionier-Kompagnien, 1 Eisenbahn-Kompagnie und 1 Train-Bespannungs-Abtheilung.

— Die Irrenanstalten Sachsens befinden sich gegenwärtig in einer Umgestaltung. Während bisher bestanden, bezüglich noch bestehen die Heilanstalt Sonnenstein für heilbare oder doch einer wesentlichen Besserung fähige Geisteskranken beiderlei Geschlechts; die Verjorganstalt Kolditz für unheilbare oder doch minder besserungsfähige, sich oder Anderen gefährliche Geisteskranken männlichen Geschlechts; die Verjorganstalt Hubertusburg für unheilbare oder doch minder besserungsfähige, sich oder Anderen gefährliche Geisteskranken weiblichen Geschlechts und die Irrensicken-Anstalt Hochweißchen für solche Irren beiderlei Geschlechts, welche hauptsächlich ihres körperlichen Zustandes willen fortdauernder Anstaltspflege bedürfen, werden künftig bestehen als Landesanstalten für Geisteskranken als gemischte Anstalten, das sind Anstalten für Heilbare und Unheilbare: Sonnenstein, Schradraß bei Kolditz, Untergölsch bei Rodewisch und Hubertusburg, und zwar jede dieser Anstalten, mit Ausnahme von Hubertusburg, für Kranke beiderlei Geschlechts. Kolditz bleibt Verjorganstalt für das ganze Land und zwar für solche Kranke, welche aus den gemischten Anstalten zu entfernen, bez. von denselben fern zu halten sind, weiter für solche Epileptische, welche wegen ihres irrsinnigen oder tobstüchtigen Zustandes in der Epileptischen-Anstalt störend werden und für verbrecherische Irre. Die frühere Irrensickenanstalt Hochweißchen ist, wie bekannt, bereits in eine Anstalt für Epileptische umgewandelt. Die aus früherer Zeit stammende Scheidung der Anstalten in solche für heilbare und in solche für unheilbare Geisteskranken entspricht nicht mehr den dormalen geltenden Grundsätzen der Irrenheilkunde und zwar wurden die gemischten Anstalten nach den Grundsätzen der freien Verpflegung als Kolonien eingerichtet. Die neue Irrenanstalt im Voigtlande, Untergölsch, wird voraussichtlich sehr bald, jedenfalls im Laufe dieses Jahres noch eröffnet werden. Diese Irrenanstalt ist die erste in Sachsen, welche nach dem Systeme der freien Verpflegung neu erbaut wird; die gewählte herrliche Lage, die freundlichen Willen in Holzziegelbau, die prachtvollen gärtnerischen Anlagen legen deutliches Zeugniß ab von der wahrhaft humanitären Fürsorge, welche unsere Regierung den unglücklichen Geisteskranken zu Theil werden läßt.

— Den Bemühungen der Gendarmerie der Amts-

Hauptmannschaft Böha ist es gelungen, eine Diebesbande aufzuheben, welche längs der Böhmischen Grenze die Ortschaften durch mannigfache Diebstähle beunruhigte. Das Hauptfeld ihrer Thätigkeit legte die Einbrecherbande zwischen die Ortschaften Großschönau und Taubenheim. Der Anführer der Gesellschaft ist ein in Ebersbach in einer größeren Fabrik beschäftigter Bäcker. Es wurden 14 Personen gefänglich eingezogen, welche theils in Ebersbach, theils in Bautzen in Untersuchungshaft sich befinden.

Dresden. Der in Konturs befindliche Brodfabrikant S. Epstein, dessen Passiven sich auf ca. 300 000 Mark belaufen sollen, ist am Sonnabend verhaftet worden.

Die Dresdner Polizeidirektion hat die von der Sozialdemokratie beabsichtigte Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik wegen der damit verbundenen Belästigung der Einwohnerschaft unter Androhung von Strafe untersagt.

In Dresden ist das städtische Budget durch den Schneefall bereits um etwa 100,000 Mk. mehr belastet, als vorher angenommen wurde.

Am Neujahrstage 1893 waren 25 Jahre verflossen, seitdem eine für die Entwicklung des Verkehrs in Sachsen hochbedeutende Maßnahme getroffen wurde. Am 1. Januar 1868 trat die norddeutsche Bundespost ins Leben, und das Postwesen Sachsens verlor damit seine Selbstständigkeit. Wie sich seit jener Zeit die Verhältnisse im Postwesen geändert haben, geht zur Genüge aus folgenden Zahlen hervor. Während es gegen Ende des Jahres 1867 nur 266 Postanstalten gab, ist deren Zahl jetzt gegenwärtig auf 738 angewachsen. Die Zahl der Telegraphenanstalten ist sogar von 52 auf rund 800 gestiegen und hat sich so nach innerhalb 25 Jahren verfünffacht. Was den Fernsprechverkehr anlangt, so wurde in Sachsen die erste Stadt-Fernsprecheinrichtung am 1. Februar 1882 in Leipzig eröffnet und zwar mit 72 Theilnehmern. Heute giebt es in Sachsen 61 Orte mit Fernsprecheinrichtung, von denen viele auch unter einander telephonisch verbunden sind. Die Zahl der Beamten ist in dem genannten Zeitraum von 950 auf 3600, die der Unterbeamten von 1500 auf 4800 gestiegen und der Reingewinn, der sich früher auf 1/2 Million Thaler stellte, beziffert sich jetzt für Sachsen auf beinahe 9 Millionen Mark. Einen Rückgang hat lediglich die Zahl der Posthaltereien erfahren. Diese ist von 70 auf 65 herabgesunken, eine Thatsache, die in dem fortschreitenden Ausbau des Eisenbahnnetzes eine hinreichende Erklärung findet.

Schanda u. Zwischen Schöna und Krippen wurde auf freier Strecke der Freitag Nachmittag fällige Personenzug aus Bodenbach durch Ziehen der Nothleine zum Halten gebracht. Es ergab sich, daß ein ungarischer, der deutschen Sprache nicht mächtiger Auswanderer die Leine in der Absicht gezogen hatte, eine stärkere Erwärmung seiner mit noch drei Genossen benutzten Wagenabtheilung zu erzielen.

In Würzen wurde eine Spielhölle aufgehoben, in der Arbeiter beim Hazardspiel ihren Lohn zu verspielen pflegten. Die Polizei hat 12 Teilnehmer ermittelt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im deutschen Reichstage wurde die Besprechung der Nothstands-Interpellation der Abg. Auer und Singer fortgesetzt. — Abg. Dr. Barth (frei.) vertheidigt die Bergbehörde des Saarreviers gegenüber dem Abg. Febr. v. Stumm. — Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Entvölkerung des platten Landes und die Uebersättigung der Großstädte haben naturgemäß zu großen Unzuträglichkeiten führen müssen, eine Thatsache, auf welche die Konserativen immer hingewiesen. Die Bergbehörde im Saarrevier habe sich von vornherein einem zu großen Optimismus hingeeben. Zur Erklärung des Streites bleibe kaum etwas Anderes übrig, als daß die Bergbehörde der sozialdemokratischen Agitation gegenüber eine zu große Rücksicht bewiesen habe. Man spreche von Unterhandlungen mit den Streikenden. Worüber solle denn unterhandelt werden? Der Kaiser sagte selbst, daß die Bergleute nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit hätten. Welche Konzeptionen sollten den noch gemacht werden? Es ist nur dringend zu wünschen, daß die Bergbehörde strenge Disziplin übe. Die Uebersättigung der Großstädte und die Entvölkerung des platten Landes werde nach jeder Richtung gefördert; man bewillige in den Städten öffentliche Mittel, um die Arbeitslosen zu beschäftigen, anstatt sie auf das Land zurückzuschicken, wo es an Arbeitskräften fehlt. Es sei so viel über die Nothwendigkeit billiger Getreidepreise im Interesse des armen Mannes gesprochen worden, nun haben wir billige Getreidepreise, so daß die Landwirtschaft nicht dabei bestehen könne und dennoch diese Interpellation. Der Interpellant führt die Noth des kleinen Gewerbes an, die Sozialdemokraten aber widersetzen sich allen Anträgen zur Hebung des Handwerks. So lange auf dem Lande Mangel an Arbeitern bestehe, könne er eine Nothwendigkeit des Eingreifens des Reiches zur Beseitigung des Nothstandes nicht anerkennen. Wollen die Sozialdemokraten Nothstände verhindern, so mögen sie ihren Einfluß ausbieten, um dem Arbeitermangel auf dem Lande abzuhelfen. — Abg. Pfähler (nat.-lib.) verbreitet sich eingehend über die Nothwendigkeit einer strengen Disziplin in den Bergwerken. — Abg. Auer (soz.) giebt Ziffern über die Zahl der Arbeitslosen in verschiedenen Orten Deutschlands.

Berlin, 16. Januar. Im Königl. Schlosse fand gestern das Ordensfest in üblicher Weise statt. Zu demselben waren die Prinzen Heinrich und Albrecht, sowie Prinz Christian von Schleswig-Holstein und der Herzog von Connaught nach Berlin gekommen. Um 12 Uhr wurden die neu Dekorirten dem Kaiserpaare im Ritterjaale vorgestellt, dann fand ein Gottesdienst in der Schloßkapelle und später Calatase im Weißen Saale statt, wozu 800 Einladungen ergangen waren.

Aus Athen wird jetzt amtlich gemeldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin sich zur Hochzeit der

Prinzessin Margarethe von Preußen nicht nach Berlin begeben, weil die Kronprinzessin einem freudigen Familienereigniß entgegensteht.

Der König von Sachsen und der König von Dänemark werden am 22. d. M. in Berlin eintreffen, um an den Vermählungsfeierlichkeiten theilzunehmen.

Kaiser Wilhelm bat während seines jüngsten Aufenthaltes in Süddeutschland der Stadt Straßburg einen überraschenden Besuch abgestattet. Der hohe Herr traf, von den Hochzeitsfeierlichkeiten am Sigmaringer Hof kommend, am Mittwoch in der ersten Nachmittagsstunde in der Hauptstadt des Elsaß ein, begab sich vom Bahnhof zu Pferde nach der Hauptwache, ließ die Garnison allarmiren und ritt dann, umjubelt von freudig erregten Menschenmassen, nach dem Exerzierplatz beim Polygon. Gegen 4 1/2 Uhr kehrte Se. Majestät an der Spitze des 138. Infanterie-Regiments in die inzwischen mit reichstem Flaggen Schmuck versehene Stadt zurück, woselbst eine dicht gedrängte Volksmenge den Monarchen enthusiastisch begrüßte. Später nahm der Kaiser im Palais des Statthalters das Diner ein, wobei die Frau Fürstin Hohenlohe die Honneurs machte. Der Kaiser sprach hierbei dem Staatssekretär v. Puttkammer seine Anerkennung und Befriedigung über den herzlichen und glänzenden Empfang aus, den er bei seiner völlig unerwarteten Ankunft in Straßburg gefunden, und beauftragte der Kaiser den Staatssekretär, dies der Straßburger Bevölkerung amtlich mitzutheilen. Von Straßburg aus reiste der Kaiser über Ettlingen nach Karlsruhe weiter.

Berlin. In der Militärkommission des Reichstages sprachen die Abgeordneten Richter und Bebel gegen, der Abg. Stumm für die Militärvorlage. Reichskanzler Caprivi erklärte, die politischen Verhältnisse seien tatsächlich nicht ungünstiger als im Jahre 1890, trotzdem sei die Regierung in jeder Beziehung von der Nothwendigkeit der Vorlage überzeugt. Er widerlegte die Möglichkeit einer Volkswehr, das Verdy'sche Projekt sei schon dadurch vollständig begraben, daß die dreijährige Dienstzeit aufgegeben werde.

Ein anscheinend vom Reichskanzler ausgehendes Communiqué in der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet wie folgt: „Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht über die Aeußerungen des Reichskanzlers in der ersten Sitzung der Militärkommission des Reichstages im von uns gebrachten Wortlaut, ebenso wie der von anderen Blättern mit einzelnen Abweichungen wiedergegebene Wortlaut, keinerlei Anspruch auf Authentizität hat, da die Ausführungen des Reichskanzlers vor der Kommission nicht für die Deffinitivität bestimmt waren, und daher stenographisch nicht fixirt worden sind. Die Zeitungsberichte beruhen infolgedessen lediglich auf Hörensagen und die ziemlich gleichmäßig von den verschiedensten Blättern gegebenen Mittheilungen sind nicht nur unvollständig, sondern enthalten auch theilweise erhebliche Irrthümer, ja, an einzelnen Stellen selbst direkte Verfehrungen der Worte des Herrn Reichskanzlers. Mit welcher Vorsicht die betr. Nachrichten aufzunehmen sind, ergibt sich u. a. daraus, daß bezüglich Dänemarks und unseres Verhältnisses zu Rußland dem Reichskanzler Aeußerungen in den Mund gelegt worden sind, die als seine eigenen Ansichten erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit aus der Anschauung der deutsch-feindlichen Elemente gesagt hat.“

Die letzte Rede Caprivis wird begreiflicherweise in der in- und ausländischen Presse lebhaft erörtert. Einen ganz besonderen Nachhall finden Caprivis Worte in den Wiener Blättern. Die „Neue Freie Presse“ findet in ihr den Ausdruck der nothgedungenen Solidarität Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn zum Schutze des Balkans und Konstantinopels. Die Befürchtung, daß die Erneuerung des Dreibundes nicht absolut sicher sei, sei nicht allzu ernst zu nehmen; denn der Dreibund laufe noch sechs Jahre, und dann sollte die Rede Caprivis einen Druck zu Gunsten der Militärvorlage üben. — Das „Neue Tagblatt“ bezeichnet die Rede Caprivis als Aufruf an die erneuerte Opferwilligkeit des Reichstages, wie er dringender nicht gedacht werden könne.

Die englischen Tagesblätter schenken der Rede, welche Graf Caprivi am Dienstag in der Commissionsitzung des deutschen Reichstages gehalten hat, große Beachtung. Nach der „Morning Post“ hat bei der gegenwärtigen Lage der Politik auf dem Kontinent die öffentliche Kundgebung des deutschen Reichskanzlers Anspruch auf das höchste Interesse. Die Diskussion über die Heeresvorlage im deutschen Reichstage träfen merkwürdigerweise mit einer Parallele finden könne. In Deutschland sei die Stimmung im allgemeinen eine so friedliche, daß man hier durchaus dem Nachbarlande eine schnelle Lösung aus seinen Nothen wünsche, schon aus dem Grunde, weil aus solchen abnormen Vorgängen in Frankreich eher Krieg als Frieden hervorgehen könnte. In der Rede des Kanzlers finde dieser Wunsch seinen aufrichtigen Ausdruck. Die Staatsmänner müßten mit den Worten des Grafen Caprivi rechnen, daß Frankreich jetzt in „einem Zustande der Gährung“ sei, der dann gefährlich werden könne, wenn ein hervorragender Mann auftritt, der die Volksleidenschaften zu entfesseln versteht. Daher mag es zwar jedem Deutschen hart erscheinen, daß die Prämie für die Versicherung des nationalen Lebens des Reiches noch über den gegenwärtigen Satz hinaus erhöht werden müßte, aber wenn die höchste militärische Autorität die Erhöhung desselben fordere, so sei es thöricht, sich dagegen zu wehren.

Die Oberpräsidenten in Preußen sind zu Gutachten über die Wirkung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aufgefordert worden, sowie etwa auf dem Verwaltungswege möglicher Veränderungen.

Die Zahl der obdachlosen Personen, welche im Berliner städtischen Obdach Unterkunft suchen, schwillt bei dem starken Frostwetter mit jedem Tage an. In der Nacht zum Freitag mußte die Verwaltung für 2048 Personen Sorge tragen; die Zahl steigerte sich in der Nacht zum Sonnabend auf 2174 Personen.

Aus Hamburg werden dem Kaiserlichen Ge-

sundheitsamt in Berlin vom 11. bis 13. Januar Mittags zwei weitere Choleraerkrankungen gemeldet.

Zum Streik der Bergarbeiter. Aus einigen Revieren im Streikgebiete liegen heute günstigere Meldungen vor. So wird aus Saarbrücken gemeldet, daß die ausständigen Bergleute seitens der Führer gestern zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurden. — Ferner wird aus Bochum gemeldet, daß im dortigen Revier zur Frühl. h. h. t. sämtliche Belegschaften angefahren sind. Weniger erfreulich lauten daher die Nachrichten aus Dortmund. Am Donnerstag Nachmittag wurde Schönwald, ein Führer der Streikenden, welcher gerade von einer Agitationsreise nach Witten zurückkehrte, auf dem Bahnhofe in Dortmund verhaftet. Nach einer Meldung aus Schalk wurden auf Schacht II der Zeche „Graf Bismarck“ Beamte, Steiger und Betriebsführer von mehreren hundert Bergleuten überfallen. Die schnell herbeigerufenen Beamten von Schacht I, sowie berittene Schutzleute und Gendarmen schlugen die Wüthenden zurück, von denen mehrere verwundet wurden. — Für gestern Nachmittag war eine große Bergarbeiter-Versammlung nach Hoberksburg einberufen, aber von der Polizei verboten worden, da jedoch das Gebot zu spät bekannt wurde, sammelten sich 3000 zu Fuß und mit der Eisenbahn gefommene Bergleute an, die nach der Hoberksburg zurückkehrten, wo sie von der Polizei aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. In der Stadt suchten sie sich auf dem Steinplatz und in den umliegenden Straßen festzusetzen. Die Polizei schritt aber wiederholt ein und verhaftete mehrere Personen.

Bildstock, 12. Januar. In der gestrigen Versammlung des Rechtsschutzvereins, die von ca. 8000 Personen besucht war, waren die Redner im Allgemeinen bemüht, die Versammlung zum Ausharren und zum Festhalten am Streik aufzumuntern. Die vielen Abkehrer würden die treuen Kameraden nicht entmuthigen. Mehrere Redner empfahlen, wenn die Abkehrer noch weiter wie bisher verabsolgt würden, so sollten die Betreffenden auswandern und der Gemeinde ihre Familienangehörigen zum Unterhalt überlassen. Wo solle denn das hinaus, was solle denn aus den abgelegten Bergleuten werden? (Rufe: Räuberbanden!) Am nächsten Sonntag findet wieder eine Generalversammlung für das Saargebiet statt.

Im Hofe des Reichs-Gefängnisses zu Neuhuppiner fand am Mittwoch Vormittag die Hinrichtung des Schuhmachers Adolf Heinrich Rehyer durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg statt. Rehyer war zum Tode verurtheilt worden, weil er seine beiden 2 1/2 Jahre bzw. 6 Monate alten Kinder ermordet hat. Rehyer ist 52 Jahre alt, von denen er 17 Jahre in Zuchthäusern zugebracht hat.

Odesloe, 10. Januar. Hier ist der Eisenbahndiatar Fuchs wegen Landesverraths verhaftet worden. Fuchs soll, so berichtet die „Kieler Ztg.“, während seiner Militärzeit als Artillerist zwei Patentzänder entwendet und einen derselben einer ausländischen, wie es heißt der holländischen, Regierung zum Kauf angeboten haben. Wie nach dem genannten Blatt verlautet, setzte die ausländische Regierung von diesem Angebot den deutschen Konsul in Amsterdam in Kenntniß, und dieser berichtete über den Vorfall nach Berlin, was zur Folge hatte, daß mehrere Berliner Kriminalpolizisten nach Odesloe sich begaben, um den Fuchs des veruchten Landesverraths an Ort und Stelle zu überführen. Durch geschicktes Manöviriren gelang es den erwähnten Beamten, bei Fuchs, den sie zu sich ins Hotel kommen ließen, den Glauben zu erwecken, daß sie diejenigen Persönlichkeiten seien, mit denen er sich wegen Verkaufs des Zünders in Verbindung gesetzt hatte. Nachdem er auf die an ihn gerichteten Fragen die gewünschte Auskunft gegeben hatte, wurde der Handel endlich abgeschlossen. Die Goldstücke — wie es heißt, 1000 Mk. — wurden ihm auf den Tisch gezählt, er fertigte eine Quittung aus, unterschrieb dieselbe und im Begriff, die vor ihm liegende Geldsumme einzustreichen, wurde er plötzlich durch den Ruf: „Sie sind verhaftet!“ aus aller Fassung gebracht. Er hatte hierauf auf dem Amtsgericht hier selbst mehrere Verhöre zu bestehen und befindet sich gegenwärtig hinter Schloß und Riegel.

Rußland. Wie aus Petersburg mitgetheilt wird, hat Kaiser Alexander sich bei Gelegenheit des griechischen Neujahrsempfanges dahin ausgesprochen, daß er auf einen ruhigen Verlauf des neuen Jahres rechne. — Die Cholera ist trotz der in Rußland herrschenden furchtbaren Kälte noch immer nicht erloschen. Aus zahlreichen Orten wird eine ganze Reihe von Neuerkrankungen berichtet.

Mien. Nach Meldungen aus Kanton überfiel eine Räuberbande ein chinesisches Dorf, erprete von den Priestern mehrere Tausend Taels und zündete einen großen Schuppen von dem Tempel an, in dem ein Fest gefeiert wurde. Es kamen 1400 Personen ums Leben; die Zahl der Todten und Vermißten beträgt 1940. — In Osaka, einer auf der japanischen Insel Nipon gelegenen Stadt sind am 20. Dezember v. J. gelegentlich einer in einer Spinnerei ausgebrochenen Feuersbrunst 250 Gebäude zerstört worden. 125 Personen sind ums Leben gekommen, unter diesen befinden sich meist in der Spinnerei beschäftigt gewesene junge Mädchen.

Bermischtes.

Wie rettet man Pferde bei Feuersgefahr? Angesichts des Feuerscheins ist es schwer, Pferde schnell zum Verlassen der gefährdeten Stallung zu bewegen. Daß ein einfaches Mittel nicht allgemein bekannt ist oder oft nicht mehr daran gedacht wird, beweisen immer wieder Brände, bei welchen eine Anzahl Pferde in den Flammen umtamen. Wenn Pferde bei Feuerschein oder aus einem brennenden Stalle schnell entfernt werden müssen, so sollte man sie oder lege ihnen das vollständige Geschirr an und sie werden dann instinktmäßig ohne Schwierigkeit den brennenden Stall verlassen.

* Daß ein Kriegerdenkmal gepfändet wird, dürfte wohl bisher schwerlich vorgekommen sein. In Pinner

berg hatte man bereits Vorbereitungen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals getroffen; der Platz vor dem Rathhause war zum Standort ausersehen und behufs Aufstellung des Monumentes bestens hergerichtet; auch das Denkmal war bereits an Ort und Stelle, nur die Aufstellung und feierliche Enthüllung stand noch bevor. Wie die „N. B. Z.“ mittheilt, ist das Monument jetzt gepfändet worden; der Gerichtsvollzieher hat seinen Siegel darauf gedrückt. Als Grund der Pfändung wird angegeben, daß zwischen dem Lieferanten des Denkmals und den beteiligten Pinneberger Kreisen Differenzen betreffs der Geldfrage entstanden sind. Sobald Ersterer sein Geld erhalten hat, wird das Denkmal wieder freigegeben werden. Jedenfalls wird das verfertigte Denkmal eine eigenartige Erinnerung für die Pinneberger bleiben.

* „Einer meiner Freunde“, erzählt Karl Vogt in seinen zoologischen Briefen, „machte folgende interessante Beobachtung. Die Ameisen fraßen ihm die Früchte eines Rirschaumes weg. Um sie abzuhalten, beschmierte er den Stamm ringsum in der Breite eines Zolles mit Tabakschmigel, den er zu diesem Behufe gesammelt hatte. Die Ameisen, welche in Scharen den Stamm hinaufzogen, kehrten an dem übertriebenen klebrigen Ringe um; die, welche von dem Baume zurückkehren wollten, wagten nicht den Ring zu überschreiten, sondern kletterten wieder hinauf und ließen sich von den Aesten zur Erde fallen. Der Baum war bald von seinen zudringlichen Gästen befreit. Nach kurzer Zeit aber marschirten die Ameisen in Scharen an dem Stamme hinauf. Jede trug in ihren Kiefern ein Bröckchen Erde, und mit äußerster Vorsicht wurde ein Wälchen neben das andere auf den Tabakschmierel gelegt und so nach und nach eine wahrhaft gepflasterte Straße hergestellt, welche die Thiere mit großer Emsigkeit befestigten und verbreiterten, bis ihr Durchmesser etwa einen halben Zoll betrug. Nun konnten sie aufs neue mit Sicherheit den Baum hinaufklettern, der auch in der That bald mit Nischen bevölkert war.“

* Pariser Glend. Das Glend der ärmeren Pariser Bevölkerung wird durch den anhaltenden Frost in erschreckendem Maße gesteigert. Seit dem Panamaskandal haben die meisten Industriellen die Zahl ihrer Arbeiter vermindert; es ist nirgends Beschäftigung zu finden. Die kleineren Gewerbe sind völlig ins Stocken gerathen, und ihr Gewinn war diesmal einsehr spärlicher. Immer lauter wird die allgemeine Klage. Die öffentlichen Nachherbergen können dem Zudrang der Obdachlosen nicht genügen; von verschiedenen Seiten schlägt man vor, aus der großen Maschinenhalle der Ausstellung von 1889 eine nächtliche Zufluchtsstätte zu machen. Es ist gewiß, daß etwas geschehen muß, wenn nicht das zunehmende Glend den revolutionären Parteien eine neue Waffe liefern soll. Die zahlreichen, durch Kälte und Hunger veranlaßten Todesfälle, wovon jetzt täglich die Pariser Blätter berichten, sind für das öffentliche Gefühl auch ein Scandal, und ein schlimmerer vielleicht, als der im Parlament entstandene. So liest man in Pariser Zeitungen wieder folgende ergreifende Erzählung: Auf der Straße bricht eine Frau, durch Entbehrung erschöpft, zusammen. Man trägt sie in eine Apotheke, um ihr eine Stärkung einzusüßen, aber sie stirbt den Hilfesuchenden unter den Händen. Der herbeigerufene Polizeikommissar findet in der Tasche ihres Kleides ihre Adresse. Er begiebt sich in ihre Wohnung und läßt durch einen Schlosser die Thür öffnen. Auf einem Strohsack in der Ecke, dem einzigen Hausrath, liegen 2 kleine halberfrorene Knaben, von 5 und 2 Jahren, denen es seit zwei Tagen an jeder Nahrung geteilt hat.

Chicago und die Weltausstellung 1893.

Im Chemnitzer Kaufmännischen Verein hielt Herr Consul Ernst von Hesse-Wartegg-Luzern hierüber einen Vortrag. Was der vielgereiste Redner diesmal von der riesigen Prairiestadt erzählte und über die geplante großartige Ausstellung mittheilte, erschien fast wie ein phantastisches Märchen der Neuzeit. Er schilderte zunächst die Entwicklungsgeschichte der Stadt, welche infolge der zu Anfang dieses Jahrhunderts begonnenen größten Völkerwanderung aller Zeiten an der Süd-West-Küste des Michigansees an den beiden Ufern des Chicagoflusses in ursprünglich sumpfiger Gegend gegründet worden ist. Durch die Eisenbahnen und infolge des lebhaften Handelsverkehrs auf den kanadischen Seen erlangte die kleine Niederlassung

eine besondere Bedeutung, die das schwindend rasche Anwachsen der Stadt einigermaßen erklärlich macht. Vor 52 Jahren bestand diese Niederlassung nur aus wenigen Blockhäusern, nach 10 Jahren zählte sie bereits 50,000, nach weiteren 10 Jahren 150,000 und heute über 1 1/2 Millionen Einwohner. Die ehemals einsame Prairie-Niederlassung hat gegenwärtig so viel Bewohner wie Berlin und ihr Anwachsen bedeutet das großartigste Kulturwunder, welches die Neuzeit bisher geschaffen hat. Der praktische Geist der Amerikaner hat die ganze Stadt durch Kunst 18 Fuß hoch über das umgebende Niveau erhoben, Häuser von 6 und mehr Stockwerken einfach fortgeschoben und der Stadt großartige Wasserbeschaffungsanlagen unter schwierigen Verhältnissen erbaut. Zwei große Feuersbrünste haben 1871 und 1874 die Stadt fast vernichtet, so daß die heutige Größe Chicagos lediglich als ein Produkt der letzten zwanzig Jahre erscheint. Gegenwärtig ist Chicago eine Stadt von 38 km Länge und 16 km Breite, so lang ungefähr also, wie von Chemnitz nach Glauchau. Diese Riesenstadt hat 80 Bahnhöfe an 56 Eisenbahnlinien. Der Verkehr ist ein so gewaltiger und die Stadt eine so große, daß allein durch die Eisenbahnen durchschnittlich im Jahre täglich zwei Personen daselbst verunglücken — gewiß ein drastischer, wenn auch etwas eigenthümlicher Beweis von der Größe der Stadt und ihren großartigen Verkehrsmitteln.

Chicago selbst sei keine eigentlich amerikanische Stadt, wenn sich auch praktischer amerikanischer Geist in jeder Hinsicht daselbst geltend mache. Die Stadt zähle nur 280,000 amerikanische Einwohner, von denen ungefähr 100,000 auch noch von Ausländern abstammten, dagegen zähle die Stadt so viel Deutsche wie Hamburg, so viel Irländer wie Dublin, so viel Polen wie Krakau, mehr Russen wie Pultava u. s. w. Aber amerikanischer Unternehmungsgeist kennzeichne die Bevölkerung dieser merkwürdigen Stadt; schon die Thatsache, daß eine Stadt, die kaum 20 Jahre bestche 20 Millionen Dollars (ca 80 Millionen Mark) für die Ausstellung opfere, dürfte daher ein sprechender Beweis sein. Wie leicht möglich könnte es doch sein, daß dieser Betrag verloren wäre bei dem Erscheinen irgendwelcher Katastrophe z. B. bei dem Ausbruch der Cholera!

Auf die vielen interessanten Einzelheiten näher einzugehen, verbietet leider der beschränkte Raum eines einfachen Berichts über den Vortrag. Von dem Verkehr auf den Kabelbahnen, von den Einrichtungen der Häuser, die auf 28—30 Stockwerke und mehr zählen, vermag man sich ja doch nur schwer eine leibliche Anschauung zu verschaffen. Es sei deshalb nur noch Einiges über die geplante Weltausstellung nach den Angaben des Herrn Vortragenden mitgetheilt. Diese Ausstellung wird das Großartigste, Vollenste sein, was die Welt überhaupt jemals gesehen hat. Einen Begriff von der Größe kann man sich ungefähr machen, wenn man bedenkt, daß das Ausstellungsterrain viermal so groß sein wird, als das der Pariser Ausstellung, daß ein einziges Gebäude der geplanten Ausstellung, der Industrie-Palast, gerade so groß sein wird wie alle Gebäude der Pariser Ausstellung zusammengenommen. Dieses Riesengebäude hat ungefähr die Ausdehnung von der Schillerstraße bis zum Brühl und vom Neufährer Markt bis zur Elisenstraße; der Kölner Dom würde 18 mal in diesem Gebäude aufgestellt werden können. Die Ausstellung werde von 140,000 elektrischen Lichtern beleuchtet werden, dreimal mehr als ganz Paris Gaslampen zähle. Eine großartige Idee sei es auch, das Ausstellungsterrain als eine Art Venedig zu gestalten, mit Kanälen, die von venetianischen Gondeln belebt würden; selbst das Wasser dieser Kanäle leuchtet am Abend, da Beleuchtungsanlagen unterhalb des Wassers angebracht sind. Ueberhaupt würde diesmal — hauptsächlich durch Edison — auf dem Gebiete der Elektrizität das denkbar Vollenste und Neueste geboten werden. Auch das Gebiet der Frauenfrage soll auf der Ausstellung eine eigenartige Illustration erhalten; ein von weiblichen Architekten mit weiblichen Arbeitern errichtetes Frauen-Ausstellungs-Gebäude, für welches ein 18jähriges Mädchen aus Boston den Plan entworfen hat, soll alles Das aufnehmen, was durch Frauen seither geleistet worden ist.

Deutschland würde auf dieser Ausstellung zum ersten Male würdig vertreten sein, ja vielleicht sogar England übertreffen. Nicht um das Gebiet Nordamerikas handle es sich in erster Linie für unsere Industrie bei dieser Ausstellung, sondern um das Abgabegbiet in Südamerika, für

welches Deutschland schon jetzt die günstigsten Aussichten besitze. Ein weiter zu erwartender Vortheil dürfte vielleicht von der Ausstellung insofern noch zu hoffen sein, als dem Zwischenhandel in New-York und den Städten im Osten Nordamerikas der Boden entzogen und ein direkter Verkehr der Importeure mit den Consumenten angebahnt werde.

Mit der Aufforderung, daß die deutsche Industrie Alles anbieten möchte, um unserem Vaterlande den gebührenden Platz im ehrenvollen friedlichen Wettkampf der Völker auf dem Gebiete der Technik und Wissenschaft zu sichern, und mit dem weiteren Wunsche, daß es recht vielen unter den Zuhörern vergönnt sein möchte, dieses moderne, von hervorragenden Architekten und Ingenieuren geschaffene Wunder der Kunst und Industrie in Augenschein zu nehmen, schloß der Herr Vortragende seinen geistreichen, durch ausgestellte Photographien und Zeichnungen erläuterten Vortrag.

Marktpreise in Ramenz am 12. Januar 1893.

		höchster Preis:		niedrigst. Preis:		Preis:	
		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
50 Kilo:							
Korn		6	50	6	44	Heu	50 Kilo 4 50
Weizen		7	95	7	36	Stroh	1200 Pfund 24 —
Gerste		7	14	6	78	Butter 1 Kilo	höchster 2 40
Hafer		7	40	7	—	niedrigster	2 —
Saibeforn		8	—	7	68	Erbsen	50 Kilo 10 25
Hirse		12	50	12	—	Kartoffeln	50 „ 2 —
Zufuhr:		24	Sack Korn	—	6	Sack Weizen	— 4
Gerste		—	12	Sack Hafer	—	2	Sack Haibeforn
—		5	Sack Erbsen	—	2	Sack Kartoffeln	—

Marktpreise für Schweine u. Ferkel in Ramenz am 12. Jan.

Läufer Schweine		pr. Paar:		Ferkel	
höchster	Preis	110 Mt.	höchster	Preis	33 Mt.
mittler	81	„	mittler	26	„
niedrigster	63	„	niedrigster	18	„

Dresden, 17. Januar 1893.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 493 Rinder, einschließlich 133 Bullen und 28 österreichischen Rindern, 1150 Schweine, 784 Hammel und 230 Kälbern, aufgetrieben. Primaqualität von Rindern galt pr. Ctr. Schlachtgewicht 62—66 M. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 57—60 M. und 3. Qualität 45—54 M., indeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 54—60 M. bezahlte. Für das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 60—64 M., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewicht 55—58 M. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 45—50 M. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung erzielte 60 bis 63 M. und von solchen zweiter Sorte 55—58 M.

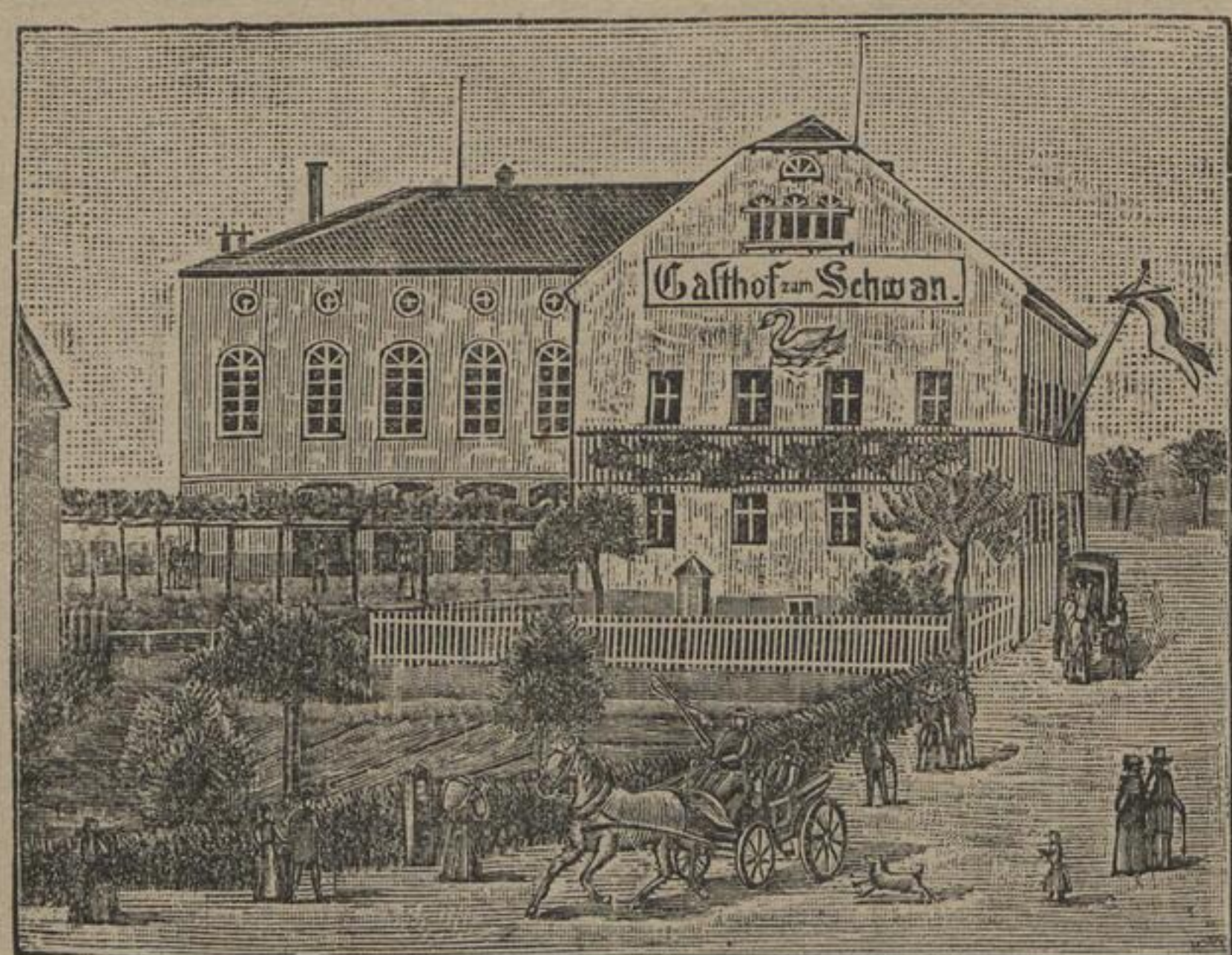
Postschule Kommissar i. Sachsen. Die kürzlich in Preußen verbundene Errichtung neuer sog. Postschulen und die Stellung der vorhandenen unter schärfere Aufsicht ist mit Freuden zu begrüßen; denn manche solcher Anstalten lassen bezgl. ihrer Organisation und Leitung viel zu wünschen übrig. Die Nichtstimmung des Kaiserl. Reichspostamts richtet sich jedenfalls nur gegen solche Anstalten, die auf rein äußere Zustimmung für die Prüfung berechnet sind. Wenn aber ein junger Mensch wirklich Thätigkeit gelernt und sich eine gute, allgemeine Bildung angeeignet hat, so wird es den Postbehörden gewiß einerlei sein, wo er dieselbe erworben hat. Mit den gewöhnlichen Volksschulkenntnissen kann die Prüfung nicht bestanden werden. Einen konfirmierten Volksschüler auf etwa zwei Jahre einer höheren Schule zu überweisen, ist unzumuthbar; zudem bietet eine große Stadt mehr Gefahren für einen jungen Menschen als eine kleine. Von solchen Erwägungen werden sich die Eltern haben leiten lassen, die ihre Söhne bisher der Postschule zu Kommissarisch zugeführt haben. Dieselbe bereitet ihre Zöglinge in durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Jahren für die mittlere Post- und Eisenbahnkarriere, für die Gemeindegewalt und Privatbeamtenlaufbahn, überhaupt für solche Berufsstellungen vor, die nicht das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß, wohl aber über die Volksschulbildung hinausgehende allgemeine Kenntnisse erfordern. Innerhalb 1 1/2 Jahren haben 44 Zöglinge der Anstalt bei der Eisenbahn und 142 nach bestandener Gehäusenprüfung bei der Post Anstellung erhalten. Diese Thatsache dürfte das oben Gesagte beweisen.

Die Hauptsache ist

fortgesetzter Gebrauch des echten B. Knauth'schen Arnica-Haaröls, wenn man sich vor Haarausfall, Kopfschuppen resp. vor dem lästigen Frauenkopfschmerz schützen will; — nur muß man auch auf das reellste und wirksamste, mit der Firma B. Knauth, Meißner und gezeichnet geschützter Etiquette versehenes Präparat achten, welches in Pulsnitz allein echt zu haben ist bei Felix Herberg, Drogerie.

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 22. Januar 1893
(Anfang 4 Uhr):



GROSSER BALL für junge Landwirthe.

Sollten einige Herren mit der Einladung übersehen worden sein, so werden sie hierdurch freundlichst mit ihren Damen eingeladen.

Große Schlitten-Station. Stallung für 70 Pferde.
Ernst Ziegenbalg, Gasthofsbesitzer.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist

Meyers Kleiner Hand-Atlas
100 Karten
Pläne u. Textbeilagen

das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (6 Fl. 3. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Gedenket der hungernden Vögel!!

1 Ariston, 100 Stücke spielend, 1 Leierkasten, 2 Harmonikas, 1 Spieldose, 2 Flöten billig zu verkaufen.
Carl Peschke.

Ein Hund (graue Mopsrache) ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition djs. Bl.





Mittwoch:
Männer-Chor.
Freitag:
Gem. Chor.

Zum Bratwurst-
Schmaus

Sonntag und Montag, den 22. und 23. Januar, ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein **Gustav Mißbach**, Gersdorf.

Homöopathischer Verein
zu Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 22. Januar a. c., Nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung angemessen wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.
Sonabend, den 21./1., Abends 8 Uhr **Ausführung**, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. D. B.

Homöopathischer Verein, Ohorn.
Versammlung

nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr.

Donnerstag, den 19. Januar 1893

Nähabend

des **Gustav-Adolph-Frauen-Vereins.**
Um recht zahlreiches Erscheinen bitten die Vorsteherinnen.
Ausnahmsweise unterbleibt diesmal das Ansagen bei jedem einzelnen Mitglied.

Westenstoffe,

neue, reizende Muster in **Seide** und **Waschstoff**, empfiehlt grosse Auswahl **Aug. Rammer.**

Einige Federbetten,

1 Kaisermantel u. noch verschiedene männliche Kleidungsstücke sind zu verkaufen. **Carl Peschke.**

Auction.

Montag, den 23. Januar d. J., von früh 9 Uhr an soll der Nachlaß des Auszigers **Carl Herrlich's** in dessen vormaliger Wohnung Nr. 26 in Obersteina, bestehend in männlichen Kleidungsstücken und Wäsche, Betten, einem 20 gängigen **Bandmühlstuhl**, 1 Dreibrad und anderem Bandweberhandwerkszeug, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderlade, 1 eisernen **Stagenofen** und noch anderem Hausgeräth, meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden. **Die Ortsgerichten.**

Nächsten Sonnabend früh wird ein

fettes Rind

verpundet. Fleisch à 45 S, Talg à 40 S, **Richard Menzel.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Fischlerei**

zu erlernen, findet ein gutes Unterkommen jetzt oder Ostern.
Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Einen 15-17jährigen

Burschen

sucht für mechan. Stuhl Oberlichtenau. **F. J. Schäfer.**

Tauben!

Sin heute mit einem großen Transport slesier Hage u. **Brieftauben** eingetroffen. **G. Bauerdorf.**

Ein Kasten-Rennschlitten,

ziemlich neu, ein- u. zweispännig zum fahren, ein **Schellengeläute**, ein **Pferdearbeitsgeschirre**, mehrere neue **Kinderschlitten**, sowie **Mohrstühle** verkauft billigst **Schießgasse 217. Carl Peschke.**

Ein freundliches Logis

mit Stube, Kammer u. Küche ist vom 1. April an zu vermieten. **Ohornerstraße Nr. 133.**

Lanolin-Seife.

Das Lanolin ist nach dem Erfinder Herrn Professor **Liebreich** das beste Cosmeticum und für die Hautpflege von geradezu überraschender Wirkung à Stück 50 Pfg. zu haben in der Apotheke von **Dr. M. Pleissner**, bei **Felix Herberg**, Mohrendrogerie, und bei **Gustav Haberlein**.

Gasth. zur goldn. Aehre, Friedersdorf.

Mittwoch, den 18. Januar, halte ich meinen

Einzugs-Schmaus

ab. Mit diversen ff. Speisen und Getränken werde bestens aufwarten. Ein geehrtes Publikum hierzu freundlichst einladend, zeichne **Hochachtungsvoll Heinrich Trepte,**

Fahrgelegenheit von Nachmittag 3 Uhr ab vom Obermarkt.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar:

Karpfenschmaus

wobei Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an **Ballmusik** stattfindet. Mit diversen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen **Pfannkuchen** wird bestens aufgewartet. Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Kotte.**

Deutscher Reformverein zu Pulsnitz.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 19. Januar 1893, Abends 1/2 9 Uhr, im **Gasthof „zum Herrnhaus“** (Billardzimmer).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Statuten-Berathung.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Neustadt (Sachsen).

Hôtel zum Stern.

Bei Arrangirung von **Schlittenpartien** bringe mich meinem geehrten Publikum von **Pulsnitz** und Umgegend in empfehlende Erinnerung. **Hochachtungsvoll**

Oscar Graul

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe, welche uns am Tage unserer

silbernen Hochzeit

von allen Seiten zu Theil geworden sind, fühlen wir uns veranlasst, hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Pulsnitz, **Otto Freudenberg** und Frau. am 16. Januar 1893.

Bauernntag.

Am **Freitag, den 20. Januar 1893**, Nachmittags 4 Uhr findet in **Gersdorf** (bei Kamenz) im **Gasthof zum goldenen Band** eine **Versammlung der Landwirthe** der dortigen Gegend statt.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Vortrag: „Die Zwecke und Ziele des Deutschen Bauern-Bundes, seine politische Bedeutung und seine Stellung zu den landwirthschaftlichen Vereinen.“ Referent: Herr **Antmann Hansch-Zahna.**
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl von Vertrauensmännern.

Zu dieser Versammlung laden wir hierdurch alle Landwirthe und Freunde der **Landwirthschaft** ein und bitten um recht rege Beteiligung.

Der Vorstand des Deutschen Bauern-Bundes.

von **Blösch-Döllingen**, **Julius Klein**, Präsident, geschäftsführender Director. Für die Gegend von **Gersdorf** bitten um zahlreichen Besuch: **Rittergutsbesitzer C. von Zenker**, **Nieder-Gersdorf**, **Ritterguts-pächter Aug. Nicke**, **Bischheim**, **Gutsbesitzer Herm. Seifert**, **Gersdorf.**

Dank.

Für die beim Begräbnisse unserer guten, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

Frau Joh. Christiane verw. Grohmann,
geb. Hübler,

bewiesene Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhstätte, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn **Diaconus Vogel** für die trostreichen Worte am Grabe. **Ohorn** und **Bischofswerda.**

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierdurch die traurige Mittheilung, dass heute Abend 7 Uhr unser guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Herr Restaurateur Ernst Wilhelm Hübner,

nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. **Ohorn**, den 15. Januar 1893,

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 1/2 3 Uhr, vom **Trauerhause** aus, statt.

Hierzu die landwirthschaftliche Beilage.

Punsch-Essenzen,
roth und weiß, vorzüglich schmeckend und bekommend, Fl. von 1,50 an

Cigarren

Hamburger u. Bremer gelagerte Elite-Fabrikate, auch in eleganten Präsentpackungen,

alten Portwein,

direct importirt, Fl. von 1,60 an, bei 12 Fl. billiger, und andere **Weine** aller Art empfiehlt in großer Auswahl

Alfred Boeck,
Radeberg, am Markt, Ecke der Hauptstraße, **Telephon 816.**

Zu verkaufen

ein großer länglichrunder **Tisch** (Mahagoni), ein **Confiten-Tisch**, einige **große Tischgeweibe.** **Carl Peschke,** **Schießgasse 217.**

Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat

Bäcker

zu werden, kann Ostern in die Lehre treten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine junge Ziege

ist zu verkaufen. **Weißbach Nr. 26.**

Seder wird durch meine **Katarthpaffillen** in kurzer Zeit radical beseitigt. **S. A. Issleib.**

In Beuteln, à 35 Pfg., in **Pulsnitz** bei **M. Endler**, Drogerie, **Obermarkt.**



Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jed. Art, verlange man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. versehene **Musteralbum** von **Brüder Oettinger** in **Ulm a. D.** Wiener **Bauchutensil-Fabrik.** Stets das Neueste. **Bill. Bedien.** Für **Wiederverk.** **Alb. A. Für Private Alb. B.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahllbar“

ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. **Grollichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grollich** in **Brünn.** **Crème Grollich** ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel! Käuflich in **Parfümerie-, Drogenhandlungen** und bei **Friseurs.** Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der **Apotheke** in **Leipzig-Schkeuditz.** Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte **Crème Grollich**“ da es werthlose Nachahmungen giebt. Zu haben in **Pulsnitz** bei **Alwin Endler**, in **Radeberg** bei **Alfred Boeck.**



Germania Pomade **Kahlkopf!** O, diese gilt! Hoch Menschen mit ihrem horriblen Haarwuchs! **Arzt:** Machen Sie nur nicht solche bösen Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie **Gutblie's Germania-Pomade**, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorsehlichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „**Gutblie**“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann. **Kahlkopf!** Wo kann ich denn **Gutblie's Germania-Pomade** wirklich echt kaufen? **Arzt:** Direct durch **H. Gutblie's** **Spezial-Handlung** **Wittenberg, Mohrendrogerie.** Zu haben bei **F. Mick**, **Pulsnitz.**

Bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** u. **schlechtem Magen** nehme man die bewährten **Kayser's**

Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten u. sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per **Paq.** à 25 S bei **Gust. Häberlein.**

Das beste, beliebteste und angenehmste **Reinigungsmittel** für **Mund** und **Zähne** ist **Hoflieferant C. D. Wunderlich's** prämirte **Zahnpasta-Edontine.**

Eingeführt seit nun 30 Jahren mit stets steigenden Erfolg, beseitigt **Mundgeruch**, giebt **blendende Weiße**, erfrischt den **Athem** und wirkt dem **Stocken** der **Zähne** entgegen, im **Inn- und Auslande** sanitätsbehördlich geprüft, à 50 S. Allein echt zu haben bei **Herrn Felix Herberg**, **Mohren-Drogerie, Pulsnitz.**

Leere Weinflaschen

kauft **Carl Peschke.**